Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 29 (2016)
Heft: 12

Rubrik: Funde

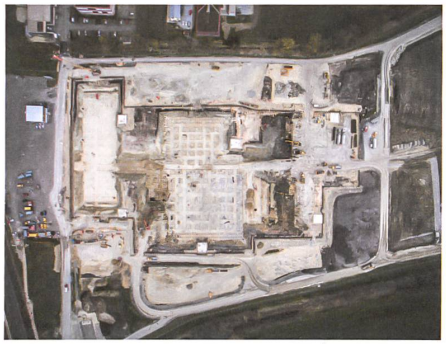
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

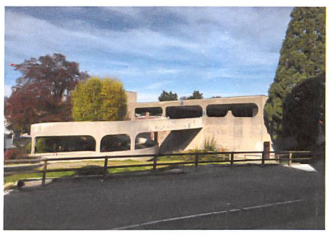
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



1



3

5

6

2

4

F

1 Pharmaperspektive

Lengnau im Emmental setzte sich gegen 45 andere Standorte weltweit durch: Für 400 Millionen Franken baut dort das Pharmaunternehmen CSL Behring eine neue Produktionshalle. Das Gesuch war erst letztinstanzlich vom Bundesgericht bewilligt worden, im Mai startete der Bau. Aus der Vogelperspektive werden die Dimensionen des Komplexes nun eindrücklich sichtbar.

2 Neu aufgelegt

2016 war Hans Eichenbergers Jahr: Er erhielt den Grand Prix Design, er wurde 90, eine Publikation mit Ausstellung feierte sein Lebenswerk siehe Hochparterre 11/16. Ein guter Moment, sagte sich der Hersteller De Sede und legte den Sessel ‹HE-113› wieder auf. Die gepflegte Eleganz, mit der Eichenberger den klassisch-modernen Stahlrohrsessel 1956 interpretiert hatte, blieb über Jahrzehnte ein sicherer Wert. Für die nötige Exklusivität der neuen, auf 50 Stück limitierten Edition sorgt nun das schwarz beschichtete Stahlrohr.

3 Eine Träne für die Schnecke

In Herisau war die Fahrt über die Schnecke hinauf zum Parkdeck der Migros ein Höhepunkt des Einkaufserlebnisses. Eingeweiht wurde der Bau 1972, entworfen hatten ihn die Rorschacher Architekten Bächtold und Baumgartner. Nun soll am bisherigen Standort ein grösserer Neubau entstehen. Dazu muss auch die Villa Brühlhof abgebrochen werden. Seit Jahren wird über das Projekt von RLC Architekten, Rheineck, diskutiert siehe Hochparterre 10/11. Die Migros hat eine Überarbeitung angekündigt, aber noch nicht präsentiert. Trotzdem haben die Stimmberechtigten die Änderung des Zonenplans mit 84 Prozent Ja-Stimmen-Anteil genehmigt. Ihnen ist die Migros im Dorf wichtig. Der typische Siebzigerjahrebau selbst hat kaum Freunde. Niemand hat sich für ihn gewehrt.

4 Porträtierte Stadt

Peter Bialobrzeski dokumentiert, wie sich Städte in Asien und in Europa unter den Bedingungen einer entfesselten Globalisierung verändern. Seine harten, neonhellen Aufnahmen widmen sich dem Übriggebliebenen, aus der Zeit Gefallenen. Ohne sie ins Bild zu nehmen, erzählt der deutsche Fotograf von den Lebensbedingungen der Bewohnerinnen und Bewohner. **Ausstellung ‹The City›, Photobastei, Zürich, bis 8. Januar 2017.**

5 Schluss mit frech und süffig

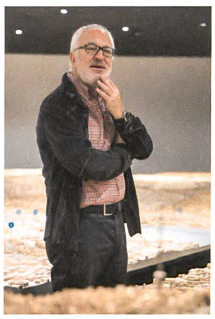
‹Camenzind› bewegte sich zwischen Satire und Seriosität. Die Architekten Benedikt Boucsein, Axel Humpert und Tim Seidel gründeten die Zeitschrift 2004, noch vor ihrem gemeinsamen Büro BHSF. Später kamen Jeanette Beck und Leila Peacock dazu. Mit Beiträgen über Grössenwahn, Freaks oder die Achtzigerjahre liess sich das Magazin in kein Schema pressen. Mit der 19. Ausgabe soll der Paradiesvogel zum letzten Mal in die Architekturbüros flattern. Die letzte Nummer erscheint im März 2017, kombiniert mit einem ‹bombastischen Fest›, wie die Redaktion in gewohnter Manier wunderbar grossmäulig verspricht.

6 Oerlikon ist am Zug

Damit der Bahnhof Oerlikon dem künftigen Ansturm gewachsen ist, erweiterten ihn die SBB von sechs auf acht Gleise. Alle Perrons samt Dächern sind neu, auch die Fussgängerunterführungen. ‹10:8 Architekten› haben zwei leuchtend gelbe Wahrzeichen gesetzt. Die Stadt Zürich baute eine Quartierverbindung für Fussgänger und Velos unter den Gleisen hindurch sowie zwei neue Plätze. Am ersten Dezemberwochenende nahm die Bevölkerung ihren neuen Bahnhof an einem Fest in Besitz, im Frühjahr 2017 publiziert Hochparterre ein Themenheft zum 700-Millionen-Projekt.

7 Gmürs Abgang

Im vergangenen Herbst trat der Architekt Patrick Gmür als Direktor des Zürcher Amts für Städtebau zurück. Politiker rühmten ihn als kreativen



7

8

9

10

Pragmatiker. Doch seiner Kündigung waren Konflikte vorausgegangen. Mitarbeitende hatten sich gegen seinen Führungsstil gewehrt. Gmür sprach viel von städtebaulichen Ideen, aber verstand es zu wenig, sie einzubringen. Während er beklagte, im Amt nicht bewegen zu können, was er wolle, fühlten sich Mitarbeitende vor den Kopf gestossen wegen Gmürs unberechenbarer Entscheide und weil er teils die Amtsstrukturen ignorierte. Hochparterre führte darüber mit Gmür ein Interview, das auf Hochparterre.ch zu lesen ist.

8 Ein Punkt an der Wand

Warm und kalt – beim Waschtisch sind an der Wand zwei Wasseranschlüsse nebeneinander üblich. Doch diese lassen sich hinter einer Rosette mit einem Durchmesser von nur sechs Zentimetern verbergen. Entsprechend schlank sind die Wandarmaturen und der Duschenmischer von Arwa, die mit der kleinen, erfindungsreichen Unterputzeinheit ‹Simibox 1-Point› montiert werden. Die Mischung von Warm- und Kaltwasser findet direkt im Armaturenkörper statt. **www.similor.ch**

9 Weisse Karten, bunte Vielfalt

‹Carte Blanche› heisst eine Schriftenreihe der Architekturabteilung der ZHAW. Das erste Heft erschien 2007, kürzlich ist die Reihe bei der Nummer 50 angelangt. Die einen Themen liegen eng am Unterricht in Winterthur, die anderen in weiter Ferne – von Spanien über Kroatien und Bulgarien bis nach Japan und Brasilien. Die gedruckte Auflage ist klein, doch alle Publikationen sind online verfügbar. **www.zhaw.ch, Suchbegriff ‹Carte Blanche›**

10 Erwecktes Ortstockhaus

Nach etlichen halbbatzigen Umbauten und einem touristischen Dornröschenschlaf ist das Ortstockhaus wieder erwacht. Der Glarner Architekt Hans Leuzinger hatte das kleine Berggasthaus 1931 oberhalb von Braunwald auf einen Hügelrücken inmitten von Alpwiesen gesetzt. Die leichte Rundung des Hauses reckt die Räume der Sonne und dem Panorama entgegen. Nun hat eine Gruppe Baukultureller das Baudenkmal gekauft, darunter Althammer Hochuli Architekten und Steiger Architekten, die das Haus sanft saniert haben.

BSA gegen Hochschulgebiet

Das Ausbauprojekt im Hochschulgebiet Zürich Zentrum ist heftig als zu gross kritisiert worden. Universitätsspital, Universität, ETH und Kanton haben das Projekt nun leicht verkleinert. Ausserdem läuft ein Workshopverfahren für die Gestaltung des öffentlichen Raums. Dafür sind aber nur drei Teams eingeladen worden, die überdies an den Baufeldern, also am Städtebau, nicht rütteln können. Die BSA-Ortsgruppe Zürich kritisiert das Verfahren. Die Planung sei von Sachzwängen dominiert, neue Ideen seien offenbar nicht gefragt.

Backsteinstadt

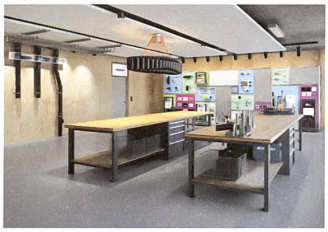
Urban ist die Zukunft, verkündet der Deutsche Werkbund und plant in Berlin keine Werkbundsiedlung, sondern eine Werkbundstadt. Zentral in Charlottenburg an der Spree soll ein dichtes Quartier mit 1100 Wohnungen entstehen. 33 Büros

U

sind angetreten, sechs davon sind auch in der Schweiz zu Hause. In sieben Klausuren haben die Büros Städtebau und Architektur am grossen Tisch entwickelt und sich auf ein Material geeinigt: Backstein. Dahinter aber sucht man vergeblich nach Impulsen. Nur wenige entwickeln neue Wohnformen, kaum jemand denkt über die eigene Parzelle hinaus. Der Werkbund adaptiert und konserviert bewährte Muster von Stadt und Architektur. Das ist gut, reicht aber nicht. Wer Stadt statt Siedlung ruft, muss mehr als die Frage nach dem schöneren Wohnen beantworten. →

Einheimisch. Lärchenfurnier von der dorfeigenen Holzkorporation. Alters- und Gesundheitszentrum Tägerhalde, Küsnacht
Architekten: Bob Gysin + Partner AG
Gesamtleitung: p-4 AG, Zug

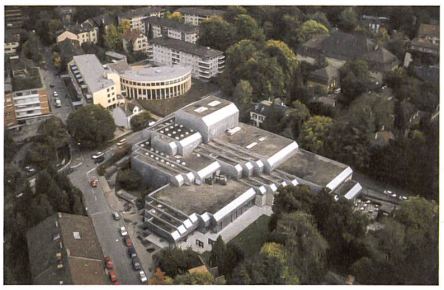
CREATOP
INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME
CH-8730 UZNACH
CH-8003 ZÜRICH
T +41 (0)55 285 20 30
INFO@CREATOP.CH
WWW.CREATOP.CH



11

13

12



14

16

N

15

11 Praktisch geschult

Von der Decke hängt ein Leuchter aus 36 Kunststoffrohren, eine Werkbank steht für Praxisnähe. In Jona bildet die Firma Geberit Sanitärprofis für die Installation ihrer Systeme aus. Bureau Hindermann hat die Räume gestaltet und ein Präsentationsregal entwickelt. Es basiert auf dem Montagesystem der sanitären Anlagen. **www.geberit.ch**

12 Geist der Zwanzigerjahre

«Alte Stoffresten, leicht zu übersehen, auf den zweiten Blick aber voller Emotionen, Geschichten und Wertvorstellungen», sagt Sabine Portenier über die Recherche für ihre Kollektion ‹Orphelia›. Inspiration fand die Designerin in den Zwanzigerjahren, unter anderem in der damaligen Tennismode. Porteniers Entwürfe mit geraden Linien und geometrischen Elementen wirken in Seide, Wolle und Mohair sehr feminin. Foto: Tabea Reusser

13 Designer als Stadtentwickler

Die französischen Designer Ronan und Erwan Bouroullec versuchen sich auch als Stadtentwickler. Sie haben unter anderem einen wandernden Kiosk, einen künstlichen Wasserfall oder einen hängenden Wald entworfen. Nun zeigt das Vitra Design Museum in Weil am Rhein ihre ‹Rêveries Urbaines›: 14 Szenarien für den urbanen Raum, ohne auf einen bestimmten Ort hinzuzielen. «Sicher werden manche die Schau überraschend finden, denn bisher war Stadtentwicklung nie unser Gegenstand», sagt Ronan Bouroullec in der ‹Basler Zeitung›. «Mir gefällt diese Position. Ich denke, dass unsere besten Entwürfe in den letzten zwanzig Jahren mit Themen zu tun hatten, auf die wir nicht besonders gut vorbereitet waren.» **Vitra Design Museum, bis 22. Januar 2017.**

14 Der Abbruch ist vom Tisch

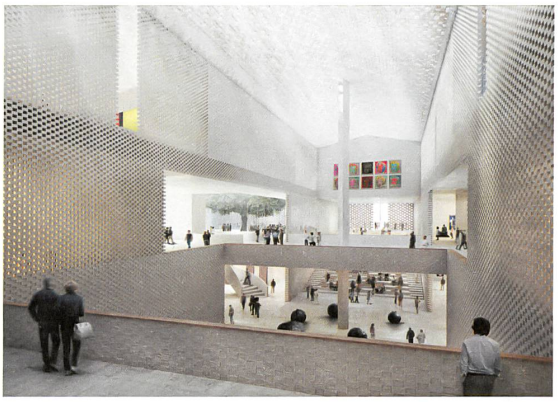
Vor zwei Jahren tauchte erstmals die Idee auf, das Winterthurer Theatergebäude abzubrechen und durch einen Neubau zu ersetzen, der gleichzeitig auch Kongresszentrum und Hotel ist. Doch der Aufschrei in der Kulturszene war gross, ist doch das Theater nicht nur ein lebendiger Ort, sondern auch ein Stück hervorragender Architektur siehe Hochparterre 4/16. Das wichtigste Werk des Architekten Frank Krayenbühl steht im kantonalen Inventar der schützenswerten Bauten. Ein Sanierungsfall ist das 38-jährige Haus zwar durchaus. Doch nach genaueren Abklärungen wurden aus 40 Millionen Franken Sanierungskosten bloss noch 9 Millionen. Der Stadtrat legte die ‹Vision Theater plus› ad acta und erntet dafür Applaus.

15 Andersen und Holl prämiert

Marilyne Andersen, Professorin für nachhaltige Gebäudetechnologie an der EPFL, und Steven Holl, Architekt in New York und Peking, haben den Daylight Award 2016 bekommen. Holls Arbeiten wie das Nelson-Atkins Museum of Art in Kansas City siehe Foto beeindrucken durch die Hervorhebung von Raum und Licht. Andersen wird in der Kategorie Wissenschaft für ihren Beitrag zur Tageslichtforschung gewürdigt. Der Preis ist aus dem Schweizer Architekturpreis ‹Tageslicht-Award›, den Hochparterre jeweils mit einem Themenheft begleitet hat, und zwei dänischen Preisen für Tageslicht hervorgegangen. Er wird von der Velux-Stiftung und ihren zwei dänischen Schwesterstiftungen vergeben.

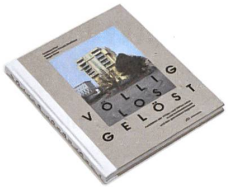
16 Schallschlucker bedruckt

‹Pannello› ist eine Tafel mit abgerundeten Ecken und einer Oberfläche aus Schurwollfilz, die den Schall stark absorbiert. Nun hat der Textilhersteller Ruckstuhl sein Produkt aufgefrischt und macht es mit dem 3-D-Textildruck ‹Dafat› siehe Hochparterre 9/15 individualisierbar. Nebst Modestoffen von Jakob Schlaepfer ist ‹Pannello› das erste käufliche Produkt, das die neue Technologie nutzt. Die Langenthaler haben die Tafel vor



18

17



19

20

zehn Jahren gemeinsam mit Matteo Thun entwickelt. Es gibt hängende und stehende Elemente sowie Varianten für die Wandmontage.

17 Sonnenpreise

Ein 251-jähriges Emmentaler Bauernhaus, das nun als Zweifamilienhaus vier Mal mehr Energie erzeugt, als es selbst benötigt. Eine Ersatzneubausiedlung in Zürich-Wollishofen aus Holz mit Fotovoltaikdächern, Wärmepumpen und Erdsonden siehe Foto. Markante Plusenergiehäuser bekamen die Solarpreise 2016 verliehen. Zudem ehrte die Solaragentur Persönlichkeiten und Institutionen, darunter die Bergbahnen von Laax und der Zürcher Architekt Beat Kämpfen. **Alle Preisträger: www.solaragentur.ch**

18 Kunstscheune

460 Architekten waren im Ideenwettbewerb angetreten, nun baut doch ein ‹Starbüro›: Herzog & de Meuron gewinnen zusammen mit Vogt Landschaftsarchitekten den Wettbewerb für das Museum des 20. Jahrhundert in Berlin. Die Architekten schlagen einen aufgelösten Backsteinbau mit Satteldach vor, der sich zwischen der Neuen Nationalgalerie und der Philharmonie duckt und das Kulturforum kreuzförmig verbindet. Seit Bekanntgabe läuft die Assoziationsmaschine. Selbst die Architekten wissen nicht, was sie genau entworfen haben: «Ist es eine Lagerhalle? Oder eine Scheune? Oder vielleicht eine Bahnhofshalle?», fragen sie. «Ist es nicht vielmehr ein Tempel?» Andere vergleichen den Bau mit einem Festzelt, einer Reithalle, einer Baracke. Am fiesesten stichelt der Architekt Stephan Braunfels, der die Pinakothek der Moderne in München gebaut hat und nicht zum Wettbewerb geladen war. Das Museum sehe aus «wie der grösste Aldi von Berlin».

19 Die besten Architekturbücher

Die Frankfurter Buchmesse und das Deutsche Architekturmuseum haben zum achten Mal den DAM Architectural Book Award vergeben. Die Hälfte der zehn ausgezeichneten Architekturbücher kommt aus einem Schweizer Verlag oder von Schweizer Autoren, drei aus dem Hause Park Books, wie zum Beispiel ‹Völlig losgelöst – Architektur der 1970er- und 1980er-Jahre in der Nordwestschweiz und den grenznahen Regionen›.

20 Kein Wallfahrtsort

Der Bildhauer Hans Josephsohn kam erst spät zu Ruhm. Als er 2012 im Alter von 92 starb, standen seine figurativen Bronzegüsse an vielen öffentlichen Orten und in Ausstellungen, Filme und Bücher widmeten sich seinem Werk. Sein Atelier in einer Zürcher Wohnsiedlung steht seitdem leer.

D

Die Stadt Zürich, als Besitzerin der Halle mit Hof, prüfte Sanierung, Um- oder Neunutzung, entschied sich wegen des schlechten baulichen Zustands aber für den Abriss und für den Bau von Alterswohnungen. Nach dem Tod des Künstlers hatten sich seine Erben und engen Freunde entschieden, sein Werk, wie von ihm gewünscht, als Einheit im Kesselhaus Josephsohn in St. Gallen zu lagern siehe Foto. Schade nur, dass das Atelierhaus nicht als solches weiterleben soll und junge Künstlerinnen das Wohnquartier etwas bunter machen. Foto: Katalin Deér →

Sie haben die Wahl – Hebeschiebetüren Mini, Midi und Maxi

HUBER
FENSTER

seit 1883
133
JAHRE

Herisau 071 354 88 11
Horgen 043 311 90 66
www.huberfenster.ch

Aufgeschnappt

«Beschäftigen sich in der Schweiz nicht zu viele Architekten mit dem Bauen für Gutgestellte und zu wenige mit dem Wohnungsbau für Arme oder Flüchtlinge? Ihr wählt, was ihr mit dem Privileg eurer Ausbildung macht. Ihr wählt, was für eine Art Architekt ihr werdet.» **Architekt Diébédo Francis Kéré, aus Burkina Faso stammend und in Berlin ausgebildet, am 8. November in einem Vortrag an der ETH.**

Städte für die nächste Expo

Seit 1883 habe sich jede Generation zu einer Expo getroffen, und auch die heutige Jugend verdiene eine. Das sagen die Städte Basel, Bern, Biel, Genf, Lausanne, Lugano, Luzern, St. Gallen, Winterthur und Zürich. Sie tüfteln darum an der Idee, in 10 bis 15 Jahren die nächste Landesausstellung zu organisieren, und zwar gemeinsam. Städte seien Stätten der Veränderung, und im Zentrum solle die Frage stehen, wie wir in steter Veränderung gut zusammenleben können und was die Schweiz im 21. Jahrhundert ausmache. Es wäre die erste dezentrale Expo, sie würde bestehende Infrastrukturen und digitale Technologien nutzen. Eine solche Expo quer durchs Land – das klingt wirklich nach Abenteuer.

Briefe

Soziale Idee und zwei Varianten

Hochparterre 11/16, ‹Im Denkmaldilemma›,
Text: Andres Herzog

Wenn eine Wohnung im sanierten Scheibenhochhaus doppelt so teuer ist wie vorher, verliert das Tscharnergut den wichtigsten Teil seiner Idee. Zwar ist die Wohnung zwanzig Prozent grösser, aber ich bezweifle, dass der Nutzwert doppelt so hoch ist. Entweder die Bauten werden erhalten und man findet sich damit ab, dass nur eine Person in einer Wohnung wohnt. Analog zu den Clusterwohnungen sind die Wohnungen die individuellen Einheiten. Die Gemeinschaftsräume sind vorhanden und müssten aufgewertet werden. Oder man verabschiedet sich von der Denkmalpflege des Objekts und bewahrt die Idee des sozialen Wohnungsbaus. Das würde auf Abriss und Neubau hinauslaufen. **Peter Sägesser, Bern**

Briefe an redaktion@hochparterre.ch oder per Post an Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich

E

Von unten

Bahnübergang Malans, unterirdische Stromdurchzugsarbeiten. Durchbohrung: Foser und Hitz, Malans. Strassenbauer: Dario Capaul, 21 Jahre, 1,93 Meter gross, ebenfalls aus Malans, dunkler Teint, dunkle Haare, sizilianische Grossmutter, wischt sich die Hand am Signalorange der Werkhose ab.

Auf dem Weg

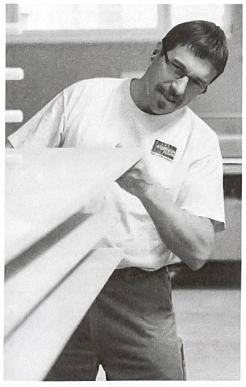
«Strassenbau war nur die Zwischenstation auf dem Weg zur Polizeischule. Bis Ende Monat noch, dann ist Schluss für mich. Für gewöhnlich macht man diese Arbeit auch nicht allzu lange. Schaufeln, graben, Arbeitsbeginn 7 Uhr früh, im Sommer 9,25 Stunden am Tag bei bis zu 48 Grad Celsius Umgebungstemperatur, 8,5 Stunden im Winter bei bis zu Minus 25. Der Körper leidet. Ab vierzig Jahren fangen die meisten an abzugeben. Körperlich, aber auch mental. Man muss ständig wachsam bleiben, die Umgebung im Auge behalten. Auch das saugt. Es kommt selten vor, dass jemand bis zur Pensionierung auf der Strasse schuftet. Und wenn, dann bestimmt nicht die Schweizer.

In unserem letzten Team waren von 58 Arbeitern gerade mal zehn von hier, der Rest Portugiesen und eine Handvoll Spanier. Ich habe sie immer als gewissenhaft und zäh erlebt, ihnen gerne mal den Zmittag oder einen Kafi bezahlt. Es ist ein offenes Geheimnis, dass die Schweizer in der gleichen Lohnklasse im Schnitt 1000 Franken mehr verdienen als die Ausländer. Ich kriege 4500 bis 5000 – obwohl ich manchmal weniger dafür arbeite als meine portugiesischen Kollegen. Das ist doch krass unfair! Seit ein paar Jahren ist die Unia auf den Baustellen in der Gegend präsenter, dadurch hat es sich etwas gebessert, aber längst nicht überall. Mitglied bin ich trotzdem nicht, ich trete dann der Polizeigewerkschaft bei. Und sorge in Uniform für etwas mehr Recht und Ordnung auf der Strasse.»

Anja Conzett wäre gerne etwas Anständiges geworden. Zum Beispiel Handwerkerin. Stattdessen zeichnet sie nun Erlebnisse und Erkenntnisse von Menschen mit richtigen Berufen auf.

Die Kolumne hören: www.hochparterre.ch/vonunten

individualität ist für uns norm



Unsere Produkte sind genauso individuell wie Sie. Schweizer Qualitätshandwerk hat bei uns seit 50 Jahren Tradition. Sie finden bei uns individuelle Schränke, Garderoben, Sideboards und weitere Produkte nach Mass für den Wohnraum.

50 JAHRE

Besuchen Sie eine unserer Ausstellungen in Ihrer Nähe

Info-Nummer 0800 800 870
www.alpnachnorm.ch

alpnach norm